

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 180.

Donnerstag, den 6. August

1914.

Aufruf zur Gestellung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914

der zweite " " " 3. " "

der dritte " " " 4. " "

der vierte " " " 5. " "

der fünfte " " " 6. " "

der sechste " " " 7. " "

der sechzehnte " " " 17. " "

der einundzwanzigste Mobilmachungstag ist der 22. August 1914.

Die Kalendertage der folgenden Mobilmachungstage lassen sich hiernach bestimmen.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschließlich der mit Kriegsbeorderung versehenen Ersatz-Reservisten haben sich zu der auf den **Kriegsbeordnungen** angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte einzufinden. Die mit **Passnotiz** versehenen bleiben zunächst in der Heimat.

3. Sämtliche **Ersatz-Reservisten**, welche keine Kriegsbeorderung erhalten haben, müssen vom 8. Mobilmachungstage ab zu Hause gewärtig sein, den Befehl zur Stellung bei einem Ersatz-Truppenteile zu empfangen.

4. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften des gesamten Beurlaubtenstandes, sowie alle Mannschaften der Reserve, der Landwehr I. und II. Aufgebots, welche **nicht** im Besitze einer Kriegsbeorderung oder Passnotiz sind, haben sich **sofort** an das nächste Hauptmeldeamt zur Herbeiführung einer Entscheidung über ihr Eintreffen zu wenden. Die im Frieden beim Verziehen gewährte Meldefrist von 14 Tagen fällt weg. Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.

5. **Wer dem obigen Befehle nicht Folge leistet, verfällt der Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.**

6. Bereits angelegte Übungen und Kontrollversammlungen fallen aus.

7. Das Marschgeld wird beim Truppenteile, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

8. Sämtliche Einkerufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, **freie Eisenbahnfahrt** ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeorderung oder anderer Militärpapiere bei der Fahrkartenkontrolle. Bei Fehlen der Militärpapiere genügt ausnahmsweise mündliche Erklärung.

9. In der Nacht vom 2. zum 3. Mobilmachungstage hört der Friedensfahrplan auf. Die Züge verkehren vom 3. Mobilmachungstage morgens bis mit 6. Mobilmachungstage nach dem **Militärlokalfahrplane**, der in den wichtigeren Zeitungen, auf den Bahnhöfen und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wird.

Der kommandierende General des XIX. (2. R. S.) Armeekorps.

Bekanntmachung,

die Familienzahlungen der Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Mannschaften betreffend;

vom 1. August 1914.

Die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Mannschaften der mobilen Behörden und Truppenteile können nach Anlage 4 der Kriegs-Befolgungsvorschrift bestimmen, daß ihnen ein Teil der Befolgung als Familienzahlung — zur Auszahlung an ihre Familien durch heimatische Kassen — in Abzug gebracht werde.

Hierüber wird folgendes — anlangend die Ortsbehörden mit Zustimmung des Ministeriums des Innern — bekannt gegeben:

1. Offiziere usw., die solche Familienzahlungen vornehmen lassen wollen, erklären diese Absicht bei ihrer zuständigen Militärbehörde oder ihrem Truppenteile, wofeldst ihnen, zur Mitteilung an ihre Familien, die Kasse bezeichnet wird, bei der die Erhebung der Familienzahlungen zu erfolgen hat.

Personen, denen nicht bekannt ist, wo sie die ihnen zugesagte Familienzahlung erheben sollen, können darüber bei dem nächsten Bezirkskommando im Königreiche Sachsen Erkundigungen einziehen.

2. Die Erhebung der Familienzahlungen hat in der Regel bei den für die einzelnen Behörden und Truppenteile hierzu bestimmten militärischen Kassen (Familienzahlungsstellen) unmittelbar zu erfolgen.

Zu Zahlungen an Empfangsberechtigte, an deren Aufenthaltsort sich keine militärische Kasse befindet, kann innerhalb des Königreichs Sachsen die Vermittelung der Ortsbehörde (Stadttrat, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) seitens der Familienzahlungsstellen in Anspruch genommen werden. Solchen Falles sind von den Ortsbehörden die von den Familienzahlungsstellen bezeichneten Zahlungen aus bereiten Mitteln zu leisten und die Quittungen der Empfänger (Ziffer 3) allmonatlich zur Erstattung der gezahlten Beträge an diejenigen Familienzahlungsstellen einzusenden, für welche die Zahlungsvormittelungen erfolgen. Auf besondere Anträge, welche an diese Familienzahlungsstellen zu richten sind, können den Ortsbehörden angemessene Vorschüsse mit Zustimmung der stellvertretenden Intendantur des betreffenden Armeekorps gezahlt werden.

3. Die Familienzahlungen sind den berechtigten Empfängern — von Ortsbehörden nach den Angaben der Familienzahlungsstellen — monatlich im voraus auszusahlen.

Die Unterschrift auf den Quittungen der Empfänger muß von einer öffentlichen Behörde oder einem öffentlichen Beamten unter Beibringung des Dienstregels beglaubigt sein.

Hiervon kann abgesehen werden, wenn der Empfänger persönlich derjenigen Kasse oder Ortsbehörde bekannt ist, welche die Zahlung zu leisten hat.

4. Hinsichtlich der immobilien Behörden und Truppen in armierten Festungen haben die vorstehenden Festsetzungen entsprechende Anwendung zu finden.

Um etwaigen Zweifeln vorzubeugen, wird bemerkt, daß das Vorstehende keinen Bezug hat: auf die **Löhnungszuschüsse**, welche den Familien der Unteroffiziere des Friedensstandes aus den Kassen der Ersatz Truppenteile nach Maßgabe der Kriegs-Befolgungsvorschrift zu gewähren sind, und

auf die **Unterstützungen**, welche die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften der Reserve usw. gemäß dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 (R. G. Bl. S. 59) im Falle der Bedürftigkeit, auf bei den Amtshauptmannschaften bezw. (in Dresden, Leipzig und Chemnitz) beim Stadttrat anzubringende Gesuche, zu empfangen haben.

Dresden, den 1. August 1914.

Kriegsministerium.
v. Carlomag.

Verordnung.

Allen staatlichen Beamten und Bediensteten, die nicht unerlässlich zu dienstlichen Geschäften oder Arbeiten gebraucht werden und die auch nicht, was zu allererst geboten ist, sich freiwillig zur Fahne melden können, ist zur Verrichtung von **Gruntarbeiten aller Art, oder zur Hilfeleistung** dabei Urlaub auf Ansuchen zu erteilen. Die dienstlichen Bezüge — bei Arbeitern der durchschnittliche Tagesverdienst — sind während des Urlaubs ungeschmälert fortzugewähren. Zur Fahrt von und zur Arbeitsstätte wird gegen **Ausweis** der vorgelegten Dienststellen **Freifahrt** auf den Staatsseisenbahnen (einschließlich staatliche Straßenbahnen und Kraftwagenlinien) gewährt.

Die Not des Vaterlandes erfordert, daß alle staatlichen Beamten und Bediensteten, deren Dienst es gestattet, von diesem Urlaub Gebrauch machen.

Dresden, den 3. August 1914.

Sämtliche Ministerien.

Wie immer in der Not zeigt auch der Eibenstocker jetzt sein gutes Herz. Wiederholt sind aus Anlaß des Krieges schon Sammlungen eingeleitet worden. So dankbar der Stadttrat für diese Gesinnung ist, bittet er dringlich, die **Hilfsstätigkeit** nicht vorzettel zu wollen. Noch ist keine Not, weder im Felde noch hier, aber sie kommt. Die ausziehenden Soldaten

sind fast ausnahmslos gut und vollständig ausgestattet. Wo sich Mängel zeigen, werden sie ausgefüllt, während unnützer Ballast, so freudig die gut gemeinten Geschenke die Abziehenden berühren werden, die Soldaten doch neben dem notwendigen Gepäc belastet. Wir sind von unterrichteter Seite geradezu gebeten worden, die Hilfsstätigkeit auf spätere Zeit zu verlegen. Auch macht es sich im Kriege notwendig, diese Hilfsstätigkeit für die Krieger zu organisieren und den im Feld aufgetretenen Bedürfnissen anzupassen. Hier setzt die Organisation des Roten Kreuzes u. Albertvereins ein, deren Hauptzweck damit erfüllt wird. Sie haben im Frieden schon längst ihre Depots an Verbandstoffen, Gerätschaften pp. gefüllt, die von Zeit zu Zeit erneuert und verbessert worden sind. Diese Vereine haben auch die militärisch kontrollierte Pflicht, alle Hilfsstätigkeit für die Krieger im Felde, namentlich auch für die Verwundeten zu regeln und zu leiten. Diese berufliche ernste und verantwortliche Pflicht der Vereine bittet der Stadtrat die Einwohnerschaft nach Kräften zu unterstützen. Sobald Anweisung erfolgt, wird der Rote Kreuz-Verein hier einen Aufruf erlassen, die Sammelstellen bekannt geben und Gaben entgegennehmen. Bis dahin bittet der Stadtrat sich gebuligen zu wollen in der festen Ueberzeugung, daß die Hilfsaktion rechtzeitig eingeleitet wird.

Eibenroß, 3. August 1914.

Der Stadtrat.
Hesse.

An sämtliche Händler unserer Stadt richten wir hiermit das dringende Ersuchen, Nahrungsmittel nicht mehr in größeren Mengen an einzelne Käufer abzugeben, sondern in jedem Falle nur das unbedingt notwendige Maß zu verkaufen.

Die Einwohnerschaft aber bitten wir, größte Mäßigkeit im Ankauf von Waren zu zeigen. Unbegründeter massenhafter Warenaufkauf durch Einzelpersonen würde natürlich baldige Steigerung der Preise zur Folge haben, die am härtesten die Vermittelnden trafe, die keine großen Anläufe besorgen können, ihren Bedarf vielmehr durch täglichen Kauf decken müssen. Zur Beförderung über unverhältnismäßiges Anschwellen der Nahrungsmittelpreise liegt vorerhand kein Grund vor.

Erfreulicherweise haben die Vertreter des Rabattsparevereins erklärt, die Vereinsmitglieder würden keine Preissteigerung eintreten lassen, solange ihr vorhandener Warenvorrat ausreicht.

Eibenroß, den 4. August 1914.

Der Stadtrat.
Hesse.

Der Stadtrat ist bereit, die Gesuche um

Schulgeldfreiheit

für Kinder, deren Väter zum aktiven Dienst bei der Armee und der Marine einberufen wor-

Dreibund und Dreiverband im Kriege.

England hat Deutschland den Krieg erklärt.

Was seit Jahren erwartet wurde, ist nun zur Tatsache geworden: Der von König Edward zusammengeführte Dreiverband steht dem noch von Bismarck geschaffenen Dreibunde mit dem Schwerte gegenüber. Lange hat ja wohl England geschwankt, ob es auch seine Wehr mit in die Waagschale legen oder Bewehr bei Fuß sich abwartend verhalten solle. Die Ereignisse haben sich aber als stärker erwiesen, als alle Diplomatenkünste und so ist gekommen, was kaum noch zu vermeiden war: Die Kriegserklärung Englands an Deutschland. Das diesbezügliche Telegramm, welches wir schon durch Aushang bekannt gaben, lautet:

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag erhielten der großbritannische Botschafter im Reichstage und verlangte vom Staatssekretär des Auswärtigen, v. Jagow, die Versicherung, daß Deutschland keine Verletzung der belgischen Neutralität sich zuschulden kommen lassen werde. v. Jagow erwiderte sofort, daß Deutschland eine solche Erklärung nicht abgeben könne und setzte dem englischen Botschafter die Gründe hierfür auseinander. Deutschland müsse, um Eindricke seitens der Franzosen über Belgien zu verhindern, belgischen Boden teilweise betreten. Kurz vor 7 Uhr erhielten dann der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amte, um den Krieg zu erklären und seine Pässe einzufordern.

Es mutet fast so an, daß das feste Zusammenstehen aller Deutschen von der Maas bis an der Remei und von allen Bevölkerungsschichten auch die letzte der Dreiverbandsmächte zum Kriege mit herangerufen hat; denn

der Reichstag hat gestern dem Auslande gezeigt, daß es in unserem geliebten Vaterlande keinen Mann gibt, der nicht gern sein Vorgesetztes für sein Vaterland einzusetzen bereit ist. Einstimmig wurden im Reichstage alle Kriegsvorlagen angenommen, wie nachstehende Depesche besagt:

Berlin, 5. August. Das Reichstagspräsidium erschien gestern abend um 7 Uhr zum Empfang beim Kaiser. Präsident Rämpf zeigte dem Kaiser die Konstituierung des Reichstages an und machte Mitteilung von der einstimmigen und glatten Annahme der Kriegsvorlagen. Der Kaiser sprach dafür seinen herzlichsten Dank aus und beauftragte den Präsidenten, seinen Dank auch den Reichstagsabgeordneten zu übermitteln.

Der deutsche Reichstag war bekanntlich auf Dienstag nachmittag einberufen und er wurde durch den deutschen Kaiser mit einer Thronrede eröffnet. Hierüber ging uns folgendes Telegramm zu:

Berlin, 4. August. Der Kaiser eröffnete heute nachmittag 2 Uhr den Reichstag im weißen Saale des Kgl. Schlosses mit einer Thronrede. Der Kaiser sagte darin u. a.: In schicksalsschwerer Stunde habe ich Sie um mich versammelt. Ein halbes Jahrhundert fast ist uns der Friede nicht gestört worden und die Welt wird Zeuge sein, daß wir selbst noch in letzter Minute bestrebt waren, den Frieden zu erhalten. Der Kaiser kam dann auf die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers zu sprechen und sagte dann, an die Seite Österreichs rufe uns nicht nur die treue Bundespflicht, sondern auch der Umstand, daß wir unsere eigene Machtstellung zu wahren hätten. Mit schwerem Herzen zögen wir gegen einen Nachbarstaat, der des öfteren auf unserer Seite gewesen. Daß auch Frankreich Deutschland so plötzlich angegriffen, habe überrascht. Er richte nun an

die Völker und Stämme des Reiches die Mahnung, in voller Kraft zusammenzutreten und es den Vätern gleich zu tun. Nach dem Beispiel unserer Vorfahren richteten wir unsere Blicke auf den Allerhöchsten. Der Kaiser schloß mit den Worten: Auf Sie, meine Herren, richten sich heute die Blicke des ganzen Volkes. Lassen Sie schnell und einmütig ihre Beschlüsse. Die Rede wurde an mehreren Stellen durch Beifallskundgebungen unterbrochen. Die Feierlichkeit schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Auch der Reichskanzler hat, wider Erwarten, im Reichstage noch eine Rede gehalten. Diese lautet:

„Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Rußland hat den Brand an das Haus gelegt.“ Der Reichskanzler gab dann in großen Zügen ein Bild von der gewaltigen dramatischen Entwicklung der letzten Tage, insbesondere von dem Verhalten Rußlands und von den Grenzverletzungen seitens Frankreichs. Wir sind, so sagte der Kanzler, in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Völkerrecht. Aber ein französischer Einfall in unsere Platte am Niederrhein hätte verhängnisvoll werden können. Wir werden aber das Unrecht wieder gutmachen, wenn unser Zweck erreicht ist. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange England sich neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antastan werden. Diese Erklärung wiederhole ich öffentlich vor aller Welt. Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. Der Reichskanzler schloß: Jetzt ist die große Stunde der Prüfung für unser Volk gekommen, aber mit heiliger Zuversicht sehen wir ihr entgegen. Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit und hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk.“

Die Rede des Reichskanzlers machte großen Eindruck. (Wiederholte stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen während und am Schluß der Rede.)

Daß zwischen Berlin, Paris und Petersburg namentlich ebenfalls alle Brücken abgebrochen sind, erhellt aus nachfolgenden Drahtmeldungen:

Paris, 5. August. Der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schön hat gestern mit dem gesamten Personal Paris verlassen. Er hat die amerikanische Botschaft gebeten, den Schutz der Deutschen zu übernehmen. Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Berlin angewiesen, seine Pässe einzufordern.

Köln, 3. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales ist mit einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen über Finnland und Schweden nach Deutschland abgereist.

Berlin, 4. August. Der russische Botschafter hat gestern kurz vor ein Uhr mittels Extrazuges Berlin verlassen. Der Bahnhof Friedrichstraße war durch ein Polizeiaufgebot und durch einen Zug Militär abgesperrt, sobald kein Unbefugter herankam. Kurz vor Abgang des Zuges erschienen noch mehrere Mitglieder der französischen Botschaft, um sich zu verabschieden, sie wurden aber nicht an den Zug herangelassen. Vor der russischen Botschaft kam es gestern um 11 Uhr zu Ausschreitungen. Das Publikum verhielt sich anfangs ruhig, als aber eine Anzahl Russen unter dem Schutz des Botschafters heimreisen wollten, kam es zu Pfuirufen. Als später bei der Abfahrt ein Russe aus einem Automobil höhnisch lachend der Menge zuwinkte, ging das Publikum gegen das Auto mit Schirmen und Stöcken los. Das Auto fuhr in rasendem Tempo davon.

den sind oder freiwillig eintreten, entgegen zu nehmen und dem königlichen Bezirkskommando sammelweise zu übermitteln.

Angubringen sind die Gesuche unter Vorlage der Schulgelddbücher in unserer Polizeigebiratur.

Stadtrat Eibenroß, den 4. August 1914.
Hesse.

Bekanntmachung.

Se. Majestät der König hat durch das ev.-luth. Landeskonfistorium angeordnet, daß Freitag, der 7. August o.

in allen Kirchen unseres Landes als allgemeiner Fast- und Bettag begangen werden soll. Der Gottesdienst findet vorm. 9 Uhr statt. — Abends 7,9 Uhr wird, wie an anderen Abenden in unserer Kirche Kriegsbetende gehalten werden. — An den Vormittagsgottesdienst schließt sich Feier des heiligen Abendmahles.

Herr, strafe mich nicht in Deinem Zorn und züchtige mich nicht in Deinem Grimm. — Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit. (Psalm 6, 2; 51, 3).

Das ev.-luth. Pfarramt.
F. B. Starke, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Gegenüber dem unverständigen Verhalten eines Teils des Publikums und der Gewerbetreibenden, die Annahme von Reichsbanknoten abzulehnen und die Zahlung in Gold und Silber zu verlangen, weisen die Handelskammer und die Gewerbekammer Plauen eindringlichst darauf hin, daß die Noten der Reichsbank nach dem Gesetze vom 1. Juni 1909 gesetzliches Zahlungsmittel sind und von Jedermann in Zahlung genommen werden müssen.

Die Kammern ersuchen daher dringend, die gegenwärtige Lage, welche die härtesten persönlichen Opfer erfordert, nicht noch durch unverständiges Verhalten im Zahlungsverkehr zu erschweren.

Plauen, den 4. August 1914.

Die Handelskammer.

Die Gewerbekammer.

Abchiedsworte unseres Königs. König Friedrich August von Sachsen hat vor dem Auszuge des 19. Armeekorps an den kommandierenden General von Laffert noch herzlichste Abschiedsgrüße gerichtet. Die Abschiedsworte lauten:

Dresden, 4. August. Ev. Excellenz rufe ich vor Abgang auf den Kriegsschauplatz herzlichste Abschiedsgrüße zu. Ich bin überzeugt, daß das 19. Armeekorps unter Ev. Excellenz Führung seine vollste Schuldigkeit tun wird. Gott sei mit Ihnen und mit dem Armeekorps und gebe unserer gerechten Sache den Sieg. Friedrich August. Excellenz v. Laffert antwortete: Ev. Majestät sage ich für den gnädigsten Abschiedsgruß alleruntertänigst meinen tiefgefühltesten Dank. Unter jubelnder Begeisterung stehen Ev. Majestät Landesfürster ins Feld, gekürt durch die Anteilnahme des opferwilligen Volkes. Gabe Gott, daß es mir gelingt, die braven Truppen, an deren Spitze ich durch Ev. Majestät Vertrauen gestellt bin, zu ehrenvollem Kampfe und Sieg zu führen. v. Laffert, kommandierender General des 19. Armeekorps.

Ueber Erfolge der deutschen Truppen an der russischen Grenze, wohn wir gezwungener Weise zuerst unsere Soldaten in den Kampf ziehen lassen mußten, sind folgende Telegramme eingelaufen:

Hohenalza, 4. August. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Meldung eingetroffen, daß deutsche Truppenabteilungen Alexandrow besetzt haben. Alexandrow liegt im Gouvernement Warschau und ist die Grenzstation auf russischer Seite für die Bahnlinie Warschau—Sibirawice.

Königsberg, 5. August. Die deutschen Truppen haben Ribarth erstickt. Die Russen gingen unter Verlusten und Zurücklassung von Gefangenen zurück. Auf deutscher Seite sind keine nennenswerten Verluste.

Berlin, 4. August. Teile der Besatzung von Remei schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurück.

Daß die deutschen Erfolge echt und nicht nur „gemeldet“ sind, geht aus Nachstehendem hervor: Wien, 4. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie beglückwünschen aus frohem Herzen und aus dem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit des verbündeten Deutschen Reiches dieses zu den ersten Erfolgen in dem grandiosen Kampfe gegen Rußland.

Die Russen sind sich nun auch endlich darüber schlüssig geworden, wer ihre Armee anführen soll.

Petersburg, 5. August. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimo der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements ist der Kriegszustand erklärt worden. Der Kriegsminister brachte zur Kenntnis, daß es erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheim zu halten. Durch kaiserlichen Ukas sind angeichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Reichsstaatsrat einberufen worden zu einer außerordentlichen Sitzung. Ferner ist durch kaiserlichen Ukas ein Memorandum angeordnet worden.

Berlin, 4. August. Hier sind Verhaftungen von Russen unter Spionageverdacht erfolgt. Auch in Johannisthal wurden mehrere Russen, die im Verdacht stehen, ein Attentat auf die Zeppelinhalle vorgehabt zu haben, verhaftet. In Steinau bei Hanau wurde der russische Journalist Melnikow, der Berliner Vertreter der „Newoje Wremja“ verhaftet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— **Hälfsträfte für die Ernte.** Das preussische Kultusministerium hat folgenden Erlass ergehen lassen: Bei der Wichtigkeit der rechtzeitigen Einbringung der Ernte für die Landesverteidigung hat der Kultusminister alle Regierungen angewiesen, Anträge auf Befreiung der großen Schüler in den einzelnen Gegenden, in denen die Einbringung der Ernte gefährdet ist, zum Zwecke landwirtschaftlicher Arbeiten zu genehmigen. Ein entsprechender Erlass ist für die höheren Lehranstalten an sämtliche Provinzialschulkollegien ergangen. Der Landwirtschaftsminister hat einen Aufruf erlassen, in dem der Pfadfinderbund, der Jungdeutscherbund und der Wandervogel aufgefordert werden, alle nicht zur Fahne eintretenden Mitglieder, soweit deren Körperkräfte es zulassen, für die Bergung der Ernte im Einvernehmen mit den Eltern zur Verfügung zu stellen.

— **Vertagung des sozialdemokratischen Parteitag.** Sicherem Vernehmen nach wird der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der zum 13. September nach Würzburg einberufen ist, aus Anlaß des Krieges vertagt werden. Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg, der am 9. August in Potsdam abgehalten werden sollte, ist bereits aus dem gleichen Grunde vertagt worden.

— **Dänische Blätter ihr Erscheinen eingestellt.** Die Dänischblätter „Duebelposten“ und „Mobermalet“ haben ihr Erscheinen eingestellt. Die übrigen Dänischblätter bringen nur unpolitische Nachrichten.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— **Eibenrock, 5. August.** In der Zeit vom 29. Juli bis 4. August sind hier 20 kandesamliche Erzeugnisse vorgenommen worden, darunter 16 Paare ohne Aufgebot.

— **Carlsfeld, 5. August.** Gestern morgen 6.32 Uhr erfolgte die Abfahrt der Reserven zu ihren Regimentern. Fast die ganze Bevölkerung des Ortes hatte sich am Bahnhof eingefunden, um den ins Feld ziehenden Kriegern nochmals die Hände zu drücken, ihnen Scheidegrüße und fromme Wünsche zuzurufen. Auch der Militärverein mit der Fahne war erschienen, um den Scheidenden Achtungs- und Sympathiebeweise zu geben. Herr Gemeindevorst. Liebing und der Vorsitzende des Militärvereins, Herr Postkammerer Gerich, riefen ihren Gemeindegliedern bzw. Kameraden ein herzliches Lebwohl und ein frohes und gesundes Wiedersehen zu, worauf der Gesangverein „Liedertranz“ die Lieder „Deutschland sei wach“ und „Vater, ich rufe dich“ zum Vortrag brachte. Nun begann das Einklinken. Noch mancher Händedruck wurde aus den Wagen heraus ausgetauscht, noch mancher Gruß zugewinkt. Langsam rollte dann der Transport an der dicht gedrängten Menge vorbei. Mäde in nicht allzuferner Zeit allen, die frisch und gesund ins Feld zogen, eine siegreiche und gesunde Heimkehr beschieden sein. Heute reisten gegen 40 Mann aus unserer Ortschaft ab.

— **Dresden, 3. August.** Prinz Ernst Heinrich, Leutnant im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100, tritt zum Dienst beim Ersatzbataillon dieses Regiments ein. — Graf Bixthum v. Eckardt, Stabshauptmann im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100, kommandiert zur Dienstleistung beim Kronprinzen, wurde zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert und zum persönlichen Adjutanten des Kronprinzen ernannt.

— **Dresden, 3. August.** Russische Spione treiben sich auch noch vielfach in Dresden herum. So wurden gestern nachmittag gegen 6 Uhr zwei Ausländer dabei beobachtet, wie sie in den Telephonkanal an der Ecke der Berber- und Streplener Straße einklinkten. Die an der Eisenbahnunterführung aufgestellten Soldaten verhafteten die beiden verdächtigen Menschen, anscheinend Russen, und übergaben sie der Polizeidirektion. Der Kanal wurde von Telephonbeamten daraufhin untersucht, ob Beschädigungen vorgenommen oder ob Bomben in den Kanal eingelegt worden waren. Es wurde jedoch nichts Verdächtiges gefunden. Ferner verhaftete eine Abteilung Pfadfinder gestern abend auf der Wienerstraße einen als Frau verkleideten Russen, der sich ebenfalls sehr verdächtig gemacht hatte. Unzweifelhaft hatte man es auch hier mit einem Spione zu tun. Und am Bahnhof Dresden-Neustadt wurden gestern abend gegen 7 Uhr drei Russen verhaftet, als sie sich an den Telephonbrähten zu schaffen machten. In Bischofswerda hielt man gestern abend ein Auto an, in dem ein Russe, angeblich Spion, sah. Sprengmittel sollen bei ihm gefunden worden sein. Er wurde an das Militärgefängnis eingeliefert. — Heute mittag erfolgte eine neue Verhaftung. Diesmal trieben sich zwei Verdächtige, eine Frau und ein Mann — die Frau trug auch Männerkleider, — in Lößtau herum. Das Paar wurde zur nächsten Polizeiwache gebracht.

— **Weißer Hirsch b. Del, 3. August.** Hier wurde heute mittag in einer hiesigen Pension eine deutsche Dame festgenommen, die mit einem russischen Spion in Verbindung steht. Die Briefschaften wurden vom Gemeindevorstand beschlagnahmt und nach Durchsicht ergab sich zweifellos, daß sie mit einem russischen Spion in Verbindung steht. Sie unterhält anscheinend mit dem Spion ein Liebesverhältnis. Die Verhaftete ist Magdeburgerin, ihre Eltern leben in Dresden.

— **Leipzig, 3. August.** Der Rektor der Universität Leipzig hat durch Anschlag an Schwarzen Brett einen Aufruf an die Leipziger Studentenschaft veröffentlicht, in dem er alle Kommilitonen, die nicht zum Dienste mit der Waffe fähig sind, aufforderte, sich auf jede andere Weise dem Staate nützlich zu machen. Wie der Samariterdienst des Roten Kreuzes geeignete Kräfte nötig haben würde, so sei ein besonderes dringendes Bedürfnis für den Augenblick die Ausbildung für unsere Arme beraubte Landwirtschaft. Die Rücksicht auf die Volksernährung gebiete das Einbringen der Ernte. Deshalb möchten sich alle, die fähig wären, hier ihren Mann zu stellen, sofort bei der Auskunftsstelle des Landeskulturamtes in Dresden melden. Ebenso ergeben auch aus den Kreisen der akademischen Jugend selbst Aufforderungen, sich freiwillig an der Erntearbeit zu beteiligen.

— **Leipzig, 3. August.** Am Café Felsche in Leipzig, das bisher auch den Namen Café Français führte, wurden am Montag nachmittag unter Hochrufen des Publikums die großen goldenen Lettern des Wortes „Français“ entfernt. Unmittelbar darauf wurde auf dem Gebäude unter

begeistertem Jubel des Publikums eine schwarz-weiß-rote Flagge gehißt.

— **Leipzig, 4. August.** In der letzten Nacht wurde die Stadtfabrik von H. Ruchbaum in Leipzig, Besselfstraße 10, von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe verschafften sich durch Aufbrechen der Flurtür Zutritt zu den in der ersten Etage gelegenen Fabrikräumen und nahmen die wertvollsten Spazierstöcke, im ganzen etwa tausend Stück im Gesamtwert von rund 20000 Mark, mit. Außerdem sind zahlreiche seidene Decken entwendet worden.

— **Mittweida, 3. August.** Ueber vierzig russische Techniker sind geflohen und heute hier behördlich festgesetzt und vorläufig im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht worden.

— **Grimmischau, 3. August.** Infolge einer auf dem Fußsteig liegenden Bananenschale glitt hier eine Handwerkerfrau aus und stürzte so unglücklich, daß sie ein Bein brach. — Bisher haben sich hier 47 junge Damen für den Krankenpflegebetrieb beim Heere gemeldet, die jetzt von Dr. Döhler, dem Vorsitzenden des Samaritervereins, ausgebildet werden.

— **Das Submissionsamt im Königreich Sachsen hat seine über das ganze Königreich ausgebreitete Organisation, der allein 252 Vertrauensmänner aus dem sächsischen Handwerk angehören, den Beschaffungsabteilungen der Militärverwaltung im 12. und 19. Armeekorps zum Zwecke der Feststellung der vorhandenen Arbeitskräfte und zur Mithilfe bei der Verteilung der handwerklichen Arbeiten zur Verfügung gestellt. Innungen, Genossenschaften und Gewerbetreibende erhalten in den Geschäftsstellen des Submissionsamtes in Leipzig, Dresden und Chemnitz Auskunft.**

— **Wie verhält man sich bei Pilzvergiftungen?** Troghem heute viele Menschen Pilze essen, wissen die wenigsten, wie sie sich bei etwaigen Pilzvergiftungen zu verhalten haben. Die Pilzvergiftung zeigt sich gewöhnlich drei bis vier Stunden nach dem Genuß der Pilze durch Uebelkeit, Erbrechen und heftigen Leibschmerz. Am besten ist natürlich, sofort die Magenvampe anzuwenden, da dies aber meist erst durch den Arzt geschehen kann, so empfiehlt es sich, Brechmittel einzunehmen, wenn solche nicht zu erhalten sind, den Brechreiz künstlich herbeizuführen. Auch ein Aufguss von Tannin und Galläpfeln oder Weidenrinde, recht heiß getrunken, wirkt als Gegengift; ebenso einfacher, grüner Tee. Die Vergiftung wird zwar dadurch nicht ganz beseitigt, doch die Lebensgefahr vermindert. Auch recht reichlich Kirsussel, in schwarzem Kaffee genossen, ist sehr ratsam, um eine schnelle Darmentleerung zu veranlassen. Zum Schluß reibe man den Erkrankten stark mit Essigwasser ab, frottiere ihn gut und bete ihn. Dadurch verhindert man das Eintreten einer Ohnmacht und des Starrtrampfes, der gerade bei Pilzvergiftung sehr häufig auftritt.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

5. August 1814. Die von Ludwig XVIII. geschaffenen Haustruppen, fast 6000 Mann, waren für den Krieg zwar unbrauchbar, besaßen aber das Budget des Kriegsministeriums über Gebühr. Da man der mitleidigen Finanzverhältnisse wegen zur Sparsamkeit gezwungen war, mußte man die übrige Armee bedeutend vermindern. Auch Napoleon hätte in Friedenszeiten, schon aus Ernährungsrückichten, die Armee auf nicht mehr als 200000 Mann belassen können, wie das von der französischen Regierung jetzt festgesetzt wurde. Als nun aber alle über diese Zahl vorhandenen Mannschaften entlassen und 15000 Offiziere auf Halbsold gesetzt wurden, schrieb man diese tief einschneidende Maßregel überall dem Königtum und seinem Haß gegen die Napoleonische Armee zu, obschon dem befallenden Kriegesrate außer Ney, Augereau und Macdonald 9 Generale angehört hatten.

6. August 1814. Die Entlassungen in der französischen Armee erregten um so größeren Unwillen, als zu gleicher Zeit eine große Anzahl von Edelleuten in die Offizierstellen einrückten, deren einziges Verdienst darin bestand, gegen die Republik und das Kaiserreich, also gegen das Vaterland gekämpft zu haben. Die Verbitterung wurde noch größer, als diesen Leuten die Feldzüge und die Grade anzurechnen wurden, die sie in fremden Diensten, im Kampfe gegen Frankreich erworben hatten. Alle diese Dinge und dazu der Hochmut, mit dem die jungen Edelleute der Haustruppen auf die Veteranen des Kaiserreiches herabsahen, erregten mit Recht den Zorn der Napoleonischen Soldaten. Dazu kam, daß die mit Halbsold entlassenen Offiziere, die sich in sehr trauriger Lage befanden, ihre Unzufriedenheit, ihren Haß, ihren gekränkten Ehrgeiz und ihre zerstörten Hoffnungen in der Heimat in die Familien der Bauern und der Kleinbürger trugen, denen sie zumest entstammten.

Krieg und Stellenvermittlung.

Das Vaterland ruft seine wehrfähigen Bürger unter die Fahnen. Tausende unserer Berufsgenossen ziehen ins Feld, um ihr Leben einzusetzen für deutsche Größe und Macht. Den anderen aber, die dem Vaterlande nicht im Felde dienen können, bieten sich hunderte Gelegenheiten zu zeigen, daß auch sie erfüllt sind von dem Geiste, der unsere deutschen Volksgenossen jetzt so wunderbar verbindet. Wer nicht kämpfen kann, muß alle seine Kraft einsetzen, um die nachteiligen Folgen des Kriegeszustandes von unserem Wirtschaftsleben abzuwenden. Es muß jeder von uns bereit sein, in dieser ersten Zeit jede Arbeit zu leisten, die notwendig ist für die nationale Wohlfahrt. Alle Schranken müssen fallen, denn wo es unser Volk und unser Reich gilt, wird jede Arbeit zur vaterländischen Pflicht.

Aus diesem Pflichtbewußtsein heraus hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig beschlossen, seine Stellenvermittlung zu erweitern auf die Vermittlung jeder Art von Arbeit, die sich im Dienste der nationalen Wohlfahrt als notwendig erweist. Er wird den Militär- und den Zivilbehörden

Etwas eigentümlich muß Italiens Haltung

bezeichnet werden. Im Grunde genommen hätte es doch denfalls die Waffen gegen unsere Feinde erheben sollen.

Rom, 4. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerates, welche hervorhebt, daß die einige Mächte Europas sich im Kriegszustande befinden. Italien sich aber im Zustande des Friedens mit allen Kriegsfährenden befindet, die Regierung sowohl wie die Bürger und Unterthanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten. Die „Agenzia Stefani“ kündigt die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 90 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 90 der Mannschaften der königlichen Marine an. Außerdem werden unter die Fahnen gerufen sieben Jahrgänge Unteroffiziere, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine, sowie das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Ferner wird noch gemeldet:

Berlin, 4. August. Bei den hiesigen Großbanken sind die dem russischen Staat gehörigen Guthaben als Eigentum einer fremden Macht mit Beschlagnahme belegt worden.

Kopenhagen, 5. August. Die dänische Regierung hat ihre volle Neutralität beschlossen.

Bukarest, 5. August. Gestern hat hier ein Ministerat stattgefunden. Dieser hat beschlossen, daß Rumänien alle Maßnahmen zur Verteidigung zu treffen hat.

Wien, 5. August. Der „Vester Lloyd“ meldet aus Sofia, daß Rußland an Rumänien eine befristete Note gerichtet hat. In der Note wird eine bestimmte Antwort über das Verhalten Rumäniens während des Krieges verlangt. Die Frist ist heute abgelaufen.

Dem Reichstag ist soeben ein Weißbuch zugegangen, in dem die Dokumente über die Vorgeschichte des russisch-deutschen Konfliktes übersichtlich zusammengestellt sind.

Ein Stück Weltgeschichte in Telegrammen. An der Hand der Akten wird der unwiderlegliche Nachweis der ganzen hinterlistigen Doppelzüngigkeit der russischen Politik erbracht. Noch am 27. Juni hat der Zar an den Kaiser die „inständige Bitte“ gerichtet, die Vermittlung zwischen Oesterreich zu übernehmen, der der Kaiser mit einem herzlichen Telegramm entsprochen hat. In der Nacht zum 31. Juli lag ein englisch-deutscher Vermittlungsvorschlag vor, dessen Tendenz in Petersburg bekannt sein mußte, und der geeignet schien, die Russen sowohl wie die Oesterreicher zufrieden zu stellen. Noch am 31. Juli, nachmittags 2 Uhr richtete

der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, die eine Öffnung aufleuchtet läßt, daß doch noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange wie die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf, und ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.“

Trotz des vom Zaren verpfändeten Wortes war bereits am Vormittag desselben Tages die russische Mobilisierung im Gange.

In einer Depesche des Zaren am 30. Juli wird darauf hingewiesen, daß die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen schon vor fünf Tagen beschlossen worden seien, und doch hatte am 27. Juli der russische Kriegsminister dem deutschen Militär-Attache sein Ehrenwort gegeben, daß noch keine Mobilisierungsbefehle ergangen seien.

Die ganze Verantwortung, die Rußland auf sich geladen hat, wird am schärfsten gekennzeichnet in der letzten

Depesche des Kaisers an den Zaren:

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich die Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mit verbündete Oesterreich mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlungsaktion beinahe illusorisch wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nun erhalte ich zuverlässige Nachrichten über einseitige Kriegsvorbereitungen auch an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Maßregeln. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbett überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir jetzt noch erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich bedrohen.“

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte angeordnet und Deutschland das Schwert in die Hand gedrückt worden.

für die Zwecke der Verwaltung, des Transportes und all der Arbeiten, die durch die augenblickliche Lage notwendig werden, seine kaufmännisch geschulten Kräfte anbieten. Er wird aber auch den in Betracht kommenden Vertretungen der Landwirtschaft Arbeitskräfte zur Beendigung der Erntearbeiten und zu anderen Feldarbeiten zur Verfügung stellen. Wir erwarten von dem vaterländischen Geiste unserer Mitglieder, insbesondere der jüngeren und unverheirateten, daß sie diese wichtigen Arbeiten mit Feuereifer übernehmen. Die restlose Einbringung der Ernte ist nicht nur notwendig für die im Felde stehenden Volksgenossen, sie ist ebenso wichtig für die Ernährung der gesamten Bevölkerung. Es ist daher eine würdige Aufgabe für vaterlandsliebende Menschen, mitzuhelfen bei dieser wichtigen Arbeit. Unsere Mitglieder und alle unsere Berufsgenossen werden, das sind wir gewiß, fest zuzassen, wo es eine so wichtige Aufgabe gilt. Meldungen zur Beteiligung an Erntearbeiten sind sofort an die Zentrale Leipzig oder an die Geschäftsstellen zu richten.

Der Ernst der Zeit erfordert, daß wir Handlungsgehilfen nicht zurückstehen, wenn es gilt, den Gang der deutschen Volkswirtschaft aufrecht zu erhalten. Keine Arbeit ist zu gering, daß sie nicht von uns geleistet werden könnte. Ob eine Arbeit kaufmännisch ist oder nicht, ist Nebensache, jetzt gilt es zuzufassen und treu und unverdrossen seine Pflicht zu tun. Jetzt kann es für uns nur ein Ziel geben: die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Von diesem Geiste lassen wir uns leiten, wenn wir alle Beschränkungen für die Benutzung der Stellenvermittlung aufheben. Während des Kriegszustandes kann jeder deutsche kaufmännische Angestellte, ganz gleich, welchem Verband er angehört, unsere Stellenvermittlung unentgeltlich benutzen. Es wird weder eine Einschreibgebühr erhoben, noch eine Vergütung für bare Auslagen gefordert. Der Verband hat die notwendigen Mittel bereitgestellt. Damit wird allen deutschen kaufmännischen Angestellten völlig kostenfrei Gelegenheit geboten, durch unsere über ganz Deutschland verbreitete Stellenvermittlung Arbeit zu erhalten. Wir sind gewiß, daß unsere Mitglieder diese Maßnahmen verstehen und billigen werden. In der ersten Bestürzung haben viele Geschäfte ihren Angestellten gestündigt. Wir hoffen von dem vaterländischen Geiste des deutschen Kaufmanns, daß besonders die älteren und verheirateten Angestellten nicht der Not ausgeht werden. Wir richten an die deutsche Kaufmannschaft die Bitte, uns in unseren Bemühungen zu unterstützen, den Angestellten, die trotz alledem stellenlos werden sollten, neue Arbeit zuzuwenden. Jetzt müssen alle Gegensätze schweigen. Es gilt, dem deutschen Namen Ehre zu machen. Da muß die gesamte Handelswelt, Prinzipale wie Angestellte, einmütig zusammenstehen, um zu bezeugen, daß der deutsche Gebauke stärker denn je in den Herzen des deutschen Kaufmanns lebt.

Um diese Gedanken noch wirksamer zu gestalten, wird der Verband Deutscher Handlungsgehilfen seine gesamte, über das ganze Reich verbreitete Organisation in den Dienst der nationalen Hilfsarbeit stellen.

Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

Ein Opfer.

Roman v. R. Gedlin v. Sinau. 17
(Fortsetzung.)

„Was ich von dir will?“ Eine jähe Röte stieg in seine Stirn. „Was sollst du von mir wollen?“
„Na, dann red auch nicht so dumm.“
„Blick schnell nach oben, du!“
„Kleiner Gassenbub“ — du!“
„Bin ich auch — und egoistisch dazu. Und worin ich egoistisch bin, willst du wissen? Zum Beispiel übermorgen — da reiten wir doch die Jagd mit, Kurt! Du hast's versprochen, zurückzupfen gilt nicht! Ich reite sie auf alle Fälle — und da hab ich Irma so lange gequält, bis sie ein paar von den Herren nachher zum Mittagessen zu uns einladen will. Sie macht sich nichts daraus, sie ist überdies elend, und ich hab trotzdem darum gebittelt — ist das nun egoistisch oder nicht?“
„Sehr! Liegt dir denn viel an den Herren, vielleicht an einem besonders?“
Ein scharf durchdringender Blick traf das errötende Gesicht.
„Bewahre — amüfieren will ich mich. Kurt, mach

kein brummiges Gesicht.“
„Ist sprang auf und hing sich an den Arm des Schwagers. „Du machst eine Bowle — ja? Und wir sind riesig fidel! Bitte, bitte! Meine erste Jagd — das müssen wir doch feiern. Ich habe eine reizende Toilette — du wirst Augen machen. Und den Tisch schmücke ich mit buntem Herbstlaub, Brombeerranken und roten Ebereschen. Zu essen gibts Wildsuppe — Fasanen und Sauerkraut — das ist ein richtiges Jagdessen, nicht wahr?“

Geldern faßte die beiden Hände, die sich über seinem Arm falteten. Er sah in die bittend aufgeschlagenen Augen. „Was tate ich nicht, wenn du mich darum bittest, kleine Zauberin du!“
Seine Stimme klang halb erstickt.

„Ist lachte fröhlich. „Es gibt nichts Schöneres, als seinen Willen durchzusetzen. Komisch — bei dir wird's mir gar nicht einmal schwer, und die Männer sollen doch so dickköpfig sein.“

„Daß ich dich die Jagd mitreiten lasse, ist eigentlich sträflicher Leichtsin, liebe Ist. Du bist noch gar nicht sicher.“

„Bin ich doch!“
„Kleiner Widerspruchsgesicht, du hast eben immer das letzte Wort.“

„Rein Borrecht als Dame. Und nun mach dich schnell hübsch zu Tisch. Wir essen heut früher, weil du ja auf die Birsch fahren willst.“

„Eigentlich habe ich keine Lust mehr.“

„Wie schade, ich wollte gern mit.“

„Das ändert die Sache. Aber ein dunkles Kleid, Ist — verstanden?“

„Natürlich! Ich bin doch nicht —“ sie machte eine bezeichnende Handbewegung nach der Stirn.

„Irma würde jedenfalls im weißen Gewande mit Schmetterlingsnetz und Botanisiertrommel auf die Jagd gehen! Ich entfinne mich, daß unser erster ehelicher Zwist dadurch entstand, daß sie in der geschätzten Verfassung mich auf den Anstand beehrte.“

„Ist lachte hell auf. „Das ist recht — immer leben und leben lassen. Dem Bod verlängerte sie jedenfalls dadurch sein Dasein — was?“

„Vermutlich.“

Kurt öffnete die Tür und ließ Ist vorangehen. Zögernd folgte er ihr. Der Sonnenschein blieb draußen. Im Hause war es kühl und dämmerig.

Ein Frösteln beschlich ihn. Er hatte seit einiger Zeit eine förmliche Abneigung gegen das Haus gefaßt. Wie ein Alb legte es sich auf seine Brust, sobald er die stillen, immer etwas dunklen Zimmer betrat.

Sorgen schienen wie Spinnen in jedem Winkel zu hocken, um ihn, sobald er eintrat, in ihre Reize zu ziehen. Ohne seiner Frau guten Tag zu sagen, ging er sogleich in sein Zimmer, um einige notwendige Geschäftsbriefe zu schreiben. Er sah Irma sehr oft beim Mittagessen zum erstenmal.

Da sich die Hoffnung, von den Geschwistern Geld zu borgen, zerfallen hatte, mußte er auf einen anderen Ausweg sinnen. Lange saß er mit der Feder in der Hand vor einem Briefbogen, aber er malte nur gedankenlos Kreuz- und Querstriche auf das Blatt. An wen sollte er sich wenden? Ein vorsichtiger Geschäftsmann gab sicher kein Geld her, ein unsolider aber benutzte seine Not und erpreßte wahre Buchsränzen.

Wie sollte er die aufreiben? Er geriet immer tiefer ins Elend.

Er grübelte seinen Geschwistern, daß sie so engherzig dachten — aber fast noch mehr zürnte er seiner Frau. Sie allein war eigentlich schuld an seiner mißlichen Lage. Warum blieb sie nicht bei ihrer anfänglichen Weigerung, ihn nicht heiraten zu wollen, um ihm seine Karriere nicht zu verderben! Das war verständlich gewesen, höchst verständlich! Nur daß er das damals durchaus nicht einsehen wollte! Weshalb bestärkte sie ihn dann, als ihr Widerstand durch sein törichtes Nicken überwunden war, in seinem wahnwitzigen Einfall, den Abschied zu nehmen und von seinem bisherigen Vermögen dies heruntergewirtschaftete Gut zu kaufen, nur weil es einen romantischen Teich mit Wasserrosen und ein verrückt gebautes Haus besaß. Blödsinnige Idee! Als Offizier besaß er immerhin ein leidliches Einkommen, jetzt war er ein fast bankrotter Gutsbesitzer, der nicht einmal eine elende Hypothek aufreiben konnte!

Daß der alte, verschrobene Professor auch keinen Pfennig hinterließ! Unpraktischer Narr! Was half nun das Schreiben und Studieren ein Leben lang?

Zehn Schränke voller Bücher, Sammlungen und Herbarien — daraus bestand Irmas Erbschaft. Aber das einzig Notwendige — das Geld — das fehlte natürlich.

Merkwürdig genug, daß der kleinen Ist Vermögen so gut und sicher angelegt war. Da mochten wohl die Gansteins dafür geforgt haben, daß der unpraktische alte Mann nicht heran konnte — sonst gab er vermutlich auch das Kapital für Sanskritschriften, chinesische Wörterbücher und dergleichen Unfug aus.

Ein ganzes Vermögen sollte in den Büchern stecken. Wenn man sie aber verkaufte, bekam man sicher nicht den zehnten Teil dafür. Aber immer besser, wie nichts. Er warf den verschmierten Bogen in den Papierkorb. Daß ihm die Idee mit den Büchern nicht früher kam!

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 6. August 1914.

Westwind, wechselnde Bewölkung. Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Kirchl. Nachrichten aus der Markgräfl. Eisenk. u. V. B.

Freitag, den 7. August, allgemeiner Fast- u. Bettag. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Starke. Darnach Feier des heil. Abendmahls (Beichtrede P. Franke). Abends 7,9 Uhr (wie alltäglich): Kriegsbetstunde. P. Wagner.

Neueste Nachrichten.

— Eisenk., 5. August. Hier hat sich gestern eine freiwillige Bürgerwehr gebildet. Zum Kommandanten ist Herr Lehrer Köpfer gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Vorstehern der beiden Militär-Bezirke, der Freiwilligen Feuerwehren, Schützen- und Turnvereinen.

Dresden, 5. August. Die Stadtverwaltung bewilligte eine Million zu den vom Reiche an die Familien Zurückgebliebener auszusahlenden Unterstützungen.

Berlin, 5. August. Heute vormittag fanden in allen Kirchen Berlins die vom Kaiser angeordneten Gottesdienste statt, die sämtlich einen außerordentlich starken Andrang aufwiesen. Am stärksten war der Besuch im Dom, wo der Kaiser und die kaiserliche Familie sich eingefunden hatte. Da nicht alle Erschienenen in den Gotteshäusern Platz fanden, fand auf dem Schloßplatz noch ein Gottesdienst statt, wo Domprediger Biehl die Predigt hielt. Er hatte seiner Predigt die Worte zugrunde gelegt: „Aus tiefster Not schrei ich zu Dir.“ Der Gottesdienst schloß mit dem Vaterunser. Der Kaiser verharrte mit gefalteten Händen noch längere Zeit im Gebet.

Berlin, 5. August. (Militäre Meldung.) Kurz nachdem in Soldan deutsche Truppen angetreten waren, erfolgte ein russischer Kavallerieangriff, der zurückgeworfen wurde. Diesem Angriff folgte aber sogleich ein russischer Kavallerieangriff in großem Stile, der aber unter dem deutschen Feuer sofort zusammenbrach. Die Russen hatten große Verluste.

Berlin, 5. August. In Wilhelmshafen fand gestern die Kolltrauung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Meiningen statt.

Königsberg, 5. August. Einer Privatmeldung zufolge wurde in Gumbinnen ein russischer Großfürst verhaftet.

Königsberg, 5. August. Bei Langarode wurde eine aus acht Mann bestehende russische Ulanenpatrouille vom Landsturm gefangen genommen.

Trier, 5. August. Unsere Truppen in Luxemburg legen ein musterhaftes Betragen an den Tag. Der Kommandant erließ eine Proklamation, in der er erklärte, daß die Bezeugung nur eine vorübergehende sein werde. Alles würde bar bezahlt. Auch der Staatsminister des Auswärtigen Amtes v. Jagow hat erklärt, daß voller Ersatz für jeden Schaden geleistet werde.

München, 5. August. Nunmehr ist auch der Landsturm des 1. und 3. Armeekorps einberufen.

Paris, 5. August. General Joffre hat Paris verlassen, um sich an die Grenze zu begeben.

Stockholm, 5. August. Die schwedische Regierung hat ihre absolute Neutralität während des gegenwärtigen Krieges erklärt.

Paul Thom, Chemnitz
Chemnitzstr. 2
jetzt:
inventar - Ausverkauf
daher:
selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf von:
Teppichen, Sofabezügen, Portieren,
Tischdecken, Läuferstoffen,
Linoleum, Wachstuchen,
Schlaf- u. Reisedecken, Plaids,
Fellen, Vorlagen, Tapeten etc.
Schriftl. Angebote bereitwilligst.
Lagerbesuch empfohlen u. lohnend.

MAGGI'S
Suppen
DIE BESTEN

1 Würfel 10 Pfg.
für 2-3 Teller

Trauer-Drucksachen
Trauer - Briefe, Trauer-
Karten, Umschläge usw.
liefern schnellstens die
Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.
Telefon 210.

Paul Kubrich, Alara Angermannstr.
heute Donnerstag
Schlachtfest
Borm. Beefsteak, später frische
Burst mit Sauerkraut.
Frachtbrief - Formulare
Zoll - Inhaltserklärungen
weiße und grüne Formulare
Österreich. Zolldeklarationen
Ursprungs - Zeugnisse
Rechnungsformulare
Steuerquittungsbücher
Speise- u. Weinkarten
Verschiedene Plakate
hält stets vorrätig die Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**